

## Tschechien: Keine neue Grenzschießung

**Prag/München.** (dpa) Tschechien hat eine erneute Grenzschießung wegen der Coronavirus-Pandemie ausgeschlossen. „Im Augenblick droht uns aus den Nachbarländern kein Risiko“, sagte Gesundheitsminister Roman Prymula am Dienstag in Prag. Die Situation sei heute eine andere als im Frühjahr. Tschechien hatte von Mitte März bis Anfang Juni weitreichende Einreisebeschränkungen für Ausländer verhängt. Während das Land gut durch die erste Phase der Pandemie gekommen war, sind die Fallzahlen seit Wochen rapide angestiegen. Es wird erwartet, dass das Prager Kabinett an diesem Mittwochmittag über die Ausrufung des Ausnahmezustands entscheidet.

Angesichts der hohen Zahl an Neuinfektionen in Tschechien und Österreich erwägt Bayern unterdessen, die Teststationen an den Autobahnen in Grenznähe vorerst beizubehalten. Man prüfe derzeit die kurzfristige Verlängerung des Testangebotes für Reiserückkehrer, hatte ein Sprecher des Gesundheitsministeriums in München am Montagabend mitgeteilt.

## Warn-Apps können Daten bald austauschen

**Brüssel.** (dpa) In elf EU-Staaten können Nutzer von Corona-Warn-Apps noch in diesem Herbst ihre Kontaktdaten anonym länderübergreifend abgleichen und sich so vor möglichen Infektionen warnen lassen. Eine entsprechende Schnittstelle für Smartphones in einer ersten Staatengruppe sei seit Anfang dieser Woche aktiv, hieß es am Dienstag aus Kreisen der Europäischen Kommission in Brüssel. Sie soll am 17. Oktober mit den Datenbeständen der nationalen Corona-Warn-Apps verbunden werden.

Man habe das neue System zunächst mit sechs Ländern getestet – Ziel sei es, bis Mitte oder Ende Oktober dann elf EU-Mitglieder in einer „ersten Welle“ dabei zu haben. Zuerst sollen Deutschland, Italien und Irland verknüpft werden. Danach sind den Angaben zufolge Österreich, Tschechien, Dänemark, Estland, Lettland, die Niederlande, Polen und Spanien an der Reihe. Anwender müssen dazu ihre Apps aktualisieren und dem Datenaustausch auf EU-Ebene explizit zustimmen. Sie können dann entscheiden, ob sie nur die nationalen Daten empfangen wollen, die Daten aus ausgewählten Einzelstaaten oder den EU-weiten Datensatz.

# Virologe Streeck: „Es gibt zu viel Angst“

## Der Experte sieht das deutsche Gesundheitssystem gut auf den Corona-Winter vorbereitet

**D**er Virologe Hendrik Streeck hält das deutsche Gesundheitssystem für gut vorbereitet auf den Herbst und Winter in Corona-Zeiten. In den Köpfen der Deutschen sieht es seinem Empfinden nach allerdings anders aus. Im Interview spricht der Direktor des Instituts für Virologie an der Uniklinik Bonn auch über den viel besprochenen „Kipppunkt“.

*Herr Professor Streeck, inzwischen ist klar, dass Corona bei Jüngeren zumeist mild verläuft. Steigt damit das Risiko, dass immer mehr Leute bei Symptomen gar nicht erst zum Arzt gehen – etwa, weil sie keine Lust auf Quarantäne haben?*

Hendrik Streeck: Vorstellbar. Ich setze aber darauf, dass die Leute Verantwortung übernehmen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Menschen. Fast jeder von uns kennt ältere Menschen oder Menschen aus Risikogruppen, für die eine Infektion gefährlich werden kann. So eine Pandemie kann man nur gemeinsam bewältigen.

*Zuletzt haben wir beobachtet, dass die Zahl der Sterbefälle nicht deutlich zugenommen hat, die Infektionszahlen aber schon. Liegt das auch daran, dass sich vor allem Junge infizieren?*

Streeck: Es ist vielschichtiger. Ja, es waren zuletzt die Jüngeren, die sich infizierten. Hinzu kommt aber, dass wir generell kaum schwere virale Lungenerkrankungen im Sommer sehen – das gilt für alle viralen Erkrankungen. Es ist ein Phänomen, das wir kennen, ohne dass wir schon den Mechanismus dahinter verstehen. Dritter Punkt: Wir wissen zum Beispiel für die Grippe, dass eine Reduktion der Infektionsdosis mildere Symptome verursacht. Und dafür sorgen wir mit Verhaltensweisen wie Abstand und dem Tragen einer Maske.

*Sie plädieren dafür, sich bei der Einschätzung der Lage nicht nur auf die Infektionszahlen zu beziehen.*

Streeck: Ja. Eine asymptomatische Infektion ist ja zunächst einmal nichts Schlimmes. Die Person kann sich danach vermutlich erst mal nicht mehr infizieren und auch nicht mehr zum Infektionsgeschehen beitragen. Zudem ist es nicht auszuschließen, Langzeitfolgen zu haben. Daher finde ich es wichtig, dass wir nicht nur auf die reinen Infektionszahlen schauen. Wir dürfen sie natürlich nicht außer Acht las-



„Meine Sorge für den Herbst ist, dass wir zu wenig über Lösungen diskutieren und zu viel darüber, wie wir das Leben wieder zurückfahren“, sagt Hendrik Streeck. Archivfoto: Federico Gambarini/dpa

sen. Aber wichtiger ist, dass wir aus den Daten lernen. Die Auslastung in der stationären Behandlung und der Anteil der belegten Intensivbetten müssen meines Erachtens nach im Verhältnis mit eingerechnet werden. Anhand dieser Daten müssen wir die Schwellenwerte definieren, ab denen Maßnahmen strikter werden.

*Es ist immer wieder von einem Kipppunkt die Rede, ab dem die Fallzahlen schlagartig steigen können. Gilt das auch für Deutschland?*

Streeck: Dafür gibt es keine Erfahrungswerte. Den Kipppunkt haben wir noch nie gehabt. Wir hatten bislang nie einen exponentiellen Anstieg. Auch jetzt sehen wir eher einen linearen Anstieg.

*Wäre es nicht dennoch ratsam, die Infektionszahlen jetzt vor der kalten Jahreszeit wieder massiv zu drücken?*

Streeck: Das Virus ist ja schon Teil von unserem Alltag. Wir würden es nur mit den allerhärtesten

Maßnahmen schaffen, es einzudämmen. Dann aber errichten wir eine Art künstlichen Staudamm, während es in anderen Ländern weiterläuft. Und irgendwann wird es dann auch bei uns wieder losgehen. Daher müssen wir mit Augenmaß und intelligenten Systemen – etwa Schnelltests am Eingang eines Pflegeheims – das Geschehen kontrollieren. Es kann nicht darum gehen, es komplett einzudämmen.

*Glauben Sie, dass Deutschland gut auf den Herbst und Winter vorbereitet ist mit seinem Gesundheitssystem?*

Streeck: Ich glaube, im Gesundheitssystem sind wir sehr gut vorbereitet. Mental sind wir dagegen in Deutschland weniger gut vorbereitet, so empfinde ich es zumindest. Es gibt zu viel Angst. Und wir haben es über den Sommer hinweg nicht geschafft, pragmatische Lösungen zu finden, wie man in bestimmten Bereichen weitermachen kann, wenn die Infektionszahlen deutlich steigen. Da wurden Chancen ausgelassen. Meine Sorge für den Herbst ist, dass wir zu wenig über Lösungen diskutieren und zu viel darüber, wie wir das Leben wieder zurückfahren.

Interview: Jonas-Erik Schmidt, dpa

## Mehr als eine Million Tote

**W**eltweit sind nach Zahlen aus den USA inzwischen mehr als eine Million Menschen nach einer Infektion mit dem Coronavirus gestorben. Das geht aus Daten hervor, die die amerikanische Johns-Hopkins-Universität am Montag (Ortszeit) in Baltimore veröffentlichte. Mehr als 33,2 Millionen Infektionen wurden nachgewiesen.

Experten gehen von einer hohen Dunkelziffer an Toten und Erkrankten aus. In vielen Staaten wird nicht richtig getestet. Mancherorts wird das wahre Ausmaß vertuscht. Am schlimmsten ist die

Bilanz bislang für die USA. Dort starben über 205.000 Menschen.

In Deutschland wurden bis Dienstag 9.460 Todesopfer gezählt. Damit liegt die Bundesrepublik bislang besser als viele andere Staaten. Binnen 24 Stunden meldeten die deutschen Gesundheitsämter 2.089 neue Ansteckungen, wie das Robert-Koch-Institut (RKI) am Dienstag mitteilte. Damit haben sich in Deutschland mindestens 287.421 Menschen mit Sars-CoV-2 infiziert (Datenstand Dienstag, 0 Uhr). Mehr als 254.000 haben die Infektion nach RKI-Schätzungen überstanden. (dpa)

## Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen

Bitte adressieren Sie Ihr Kuvert wie folgt:



Schreiben Sie bitte die **Chiffre-Nummer** auf jeden Fall deutlich sichtbar **außen** auf den Umschlag!

Wir sorgen umgehend dafür, dass Ihre Chiffre-Zuschrift ungeöffnet an den Interessenten weitergeleitet wird.

Weitere Infos und Antworten auf Chiffreanzeigen unter [chiffre.idowa.de](http://chiffre.idowa.de)

## Die Krise als Chance genutzt

Die Reisebranche hat es in diesen Tagen nicht leicht. Der große Lockdown ist zwar schon seit einer Weile überwunden, aber es wird wohl noch dauern, bis der Zustand vor der Krise wieder erreicht ist. Ein Unternehmen stellt sich dieser Situation mit Tatendrang und Kreativität entgegen: **Leitner Reisen**.

Alles begann am 24. Februar. „Diesen Tag werden wir so schnell nicht wieder vergessen“, sagt Christoph Führer, Geschäftsführer von **Leitner Reisen**. „Das war ein Montag, am Wochenende davor hatte sich die Situation in Norditalien dramatisch verschlechtert.“ Von da an ging alles sehr schnell und das Telefon klingelte pausenlos, so dass die Kollegen aus dem Service alle Hände voll zu tun hatten. Führer und sein Team mussten handeln. Von da an wurde die Situation ständig neu bewertet. Sieben Tage die Woche, mehr als zwölf Stunden täglich. Als dann die allgemeine Reiseverwarnung der Bundesregierung im März bekannt gegeben wurde, holte **Leitner** im wahrsten Sinne des Wortes „über Nacht“ alle Reisenden aus Italien zurück. Man schickte sogar Kleinbusse mit Busfahrern zum Brenner, um die Kollegen abzulösen und für einen reibungslosen Verlauf der Heimreise zu sorgen. Aber das sollte nicht die einzige Rückholaktion bleiben. Es kam noch abenteuerlicher, denn auch in Israel wurde es heikel. Eine Reisegruppe durfte nach einem Ausflug im Westjordanland nicht mehr in das Hotel zurück. In kürzester Zeit gelang es dem Team von **Leitner** die Gruppe, welche sich noch im Ausflugsbus befand, direkt auf die Rollbahn und mittels zwei Flugzeugen über Jordanien wohlbehalten nach Hause zu bringen. „Es wurden mutige und kurzfristige Entscheidungen getroffen und wir sind froh, dass alles so gut geklappt hat“, sagt Führer. „Diese Flexibilität ist ein großer Vorteil, wenn man direkt über einen Veranstalter bucht.“ Am 23. März waren alle Kunden zurück in der

Heimat. Ab diesem Zeitpunkt standen die Reisebusse still, man durfte nicht mehr fahren. Was also tun? Das Unternehmen hatte die vergangenen Wochen sinnvoll genutzt, man ist stolz auf das Erreichte. Neben dem Ausbau der Servicequalität wurde auch das Angebot um die Themen Reisen mit Eigenreise und Tagesfahrten erweitert. „Mit unseren neuen Reisen bieten wir tolle Alternativen für unsere Kunden. So kann man bei der individuellen Anreise auf das gesamte Leistungsangebot einer Pauschalreise zum Großhandelspreis zurückgreifen. Zudem gilt für die Kunden eine Sorglos-buchen-Garantie. Das gibt dem Kunden Sicherheit und die Möglichkeit, bis zu 30 Tage vor Abreise die Reise kostenlos zu stornieren oder umzubuchen, wenn die Entwicklung vor Ort entsprechend ist“, erklärt Führer. Dazu gibt es viele neue Angebote in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Es wurden auch Anpassungen der Sicherheits- und Vorsichtsmaßnahmen an die geltenden Hygienestandards vorgenommen. So gehören unter anderem eine regelmäßige und gründliche Busreinigung sowie eine durchgehende Be- und Entlüftung zum neuen Konzept. Das ist aber noch nicht alles. **Leitner** hat ein neues, moderneres und ansprechenderes Erscheinungsbild für die Kunden geschaffen. „Wir verkaufen längst nicht mehr einfach nur Busreisen für Best-Ager. Wir bieten unseren Kunden die Möglichkeit, inspirierende, emotionale Erlebnisse mit Gleichgesinnten zu teilen und unvergessliche Erinnerungen zu sammeln“, sagt Sebastian Dietl, Leitung E-Commerce und Marketing. Und das zeigt das Unternehmen auch. Neben den Fahrzeugen und dem Firmensitz haben sogar die Parkplätze einen neuen Anstrich bekommen. Besonders schön jedoch ist das neue Logo. Es zeigt drei weiße Piktogramme mit Bus, Flugzeug und Schiff auf tiefblauem Hintergrund. Auch die Mitarbeiter haben



Geschäftsführer: Christoph Führer

tatkraftig geholfen. „Besser als Kurzarbeit“, sagt Führer. Man konnte in der herausfordernden Zeit auch alle Arbeitsplätze erhalten und nahm zwei neue Kolleginnen auf. Auffällig ist auch das neue Aussehen der Internetseite und der Printausgaben. Hier wurde viel getestet und ausprobiert. Vor allem aber die Meinung der Kunden spielte eine große Rolle bei der Neugestaltung. Es war das erklärte Ziel, ein moderneres Erscheinungsbild zu schaffen und dennoch **Leitner** zu bleiben. „Wir haben viel Zeit investiert, aber es hat sich gelohnt. Am Telefon oder per E-Mail erreicht uns täglich das Lob unserer Kunden zu unserem neuen Auftritt“, sagt Sebastian Dietl. Die neu gestalteten Reisebusse erzeugen Aufmerksamkeit und sind zum beliebten Fotomotiv geworden. Seit Mitte August befindet sich die

Firma auf dem Weg zum papierlosen Betrieb und man hat die IT-Welt entsprechend aufgerüstet, um die Möglichkeit des Homeoffice dauerhaft gewährleisten zu können.

Gute Voraussetzungen also, um gestärkt aus der Krise herauszukommen und mit viel Optimismus in die Zukunft zu blicken. Die Regale sind voll und es werden ständig neue Reiseangebote kreiert – auch schon für das kommende Jahr. Man ist vorbereitet. Christoph Führer ist sich sicher: „Die Menschen wollen Reisen und wir tun alles dafür, um sichere Rahmenbedingungen zu schaffen, damit einem unvergesslichen Urlaubserlebnis nichts im Wege steht.“ Der Blick in Allersberg ist weiterhin nach vorne gerichtet. Schritt für Schritt. Sicher und nicht überstürzt.